

02 8.11.66

Ein Brief von Peter Weiss

An die Theaterbesucher und das Ensemble
des Volkstheaters Rostock

Liebe Freunde in Rostock.

Seitdem im März 1965 der „MARAT“ am Volkstheater zur Aufführung kam, ist eine besonders enge und freundschaftliche Beziehung zwischen dem Theaterleiter Hanns Anselm Perten, seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern Manfred Haiduk und Hans Joachim Bernhard, dem Theaterensemble und mir, dem Stückeschreiber, entstanden.

Nicht nur war die Aufführung des „MARAT“ die erste in der Deutschen Demokratischen Republik, sie war auch die erste, die mit analytischer Klarheit das politische Anliegen des Stückes hervorhob. Die Vorarbeiten an der „ERMITTLUNG“ und viele andre fruchtbare Besprechungen mit Hanns Anselm Perten und Manfred Haiduk waren für meine weitere Arbeit bedeutungsvoll. Nichts wäre näherliegend gewesen, als daß ich auch nun, da das Volkstheater Rostock eine Woche verschiedenen meiner Arbeiten widmet, hier in Ihrem Kreis wäre und das Gespräch fortsetzte.

So war es auch geplant. Ich hätte die unvergeßliche Begegnung mit Ihnen, dem Rostocker Theaterpublikum, bei der Premiere des „MARAT“, erneuern wollen, ich hätte mit Ihnen und mit Studenten der Universität diskutieren wollen.

Es war ein schwerer Entschluß für mich, und sicher eine Enttäuschung für das Theater, daß dieses Mal meine Arbeiten für sich sprechen müssen, ohne mein persönliches Dabeisein. Ich möchte versuchen, Ihnen zu erklären, warum ich nicht kommen kann.

Als in diesem Frühjahr die Arbeitswoche geplant wurde, lagen für mich einige Perspektiven noch offener. Ein Abbruch in meiner Arbeit für eine Woche war noch denkbar. Inzwischen hat sich jedoch die Situation, in der wir leben, in einem solchen Maß verschärft, und die Notwendigkeit, in jeder Stunde für die Sache zu arbeiten, die uns die wichtigste ist, ist so absolut geworden, daß ich nicht einmal einen Tag mehr zu Freunden auf Besuch fahren kann.

Während ich dieses schreibe, Ende Oktober, vernehmen wir von den Vereinigten Staaten von Amerika wieder Herztöne von Friedensbemühungen, und wir wissen, was diese Herztöne bedeuten; sie bedeuten die Vorbereitungen zu erweiterten Kriegsmaßnahmen.

Seit mehr als einem Jahr arbeite ich am Material über den Krieg in Vietnam, und meine Absicht ist, dieses Material zu einem Stück zu formen, in dem die Hergänge deutlich werden. Außer dieser Arbeit nehme ich teil an den Vorbereitungen einer internationalen Untersuchungskommission zur Darlegung von Fakten über die amerikanische Kriegsführung in Vietnam.

Ich hoffe, liebe Freunde im Theatersaal und auf der Bühne in Rostock, daß diese Gründe Ihnen erklären, warum ich während der Woche im November nur in Gedanken bei Ihnen sein kann. Ich hoffe jedoch auch, daß bald eine neue Gelegenheit entsteht, die mir einen Besuch ermöglicht. Bis dahin nehmen Sie bitte meine herzlichsten Grüße entgegen und meine Wünsche für eine gute Arbeit.

Ihr
Peter Weiss